P. o. angl.
453
£

P. O Angl.
453 c

<36607762060015

<36607762060015

Bayer. Staatsbibliothek

VERSUCH

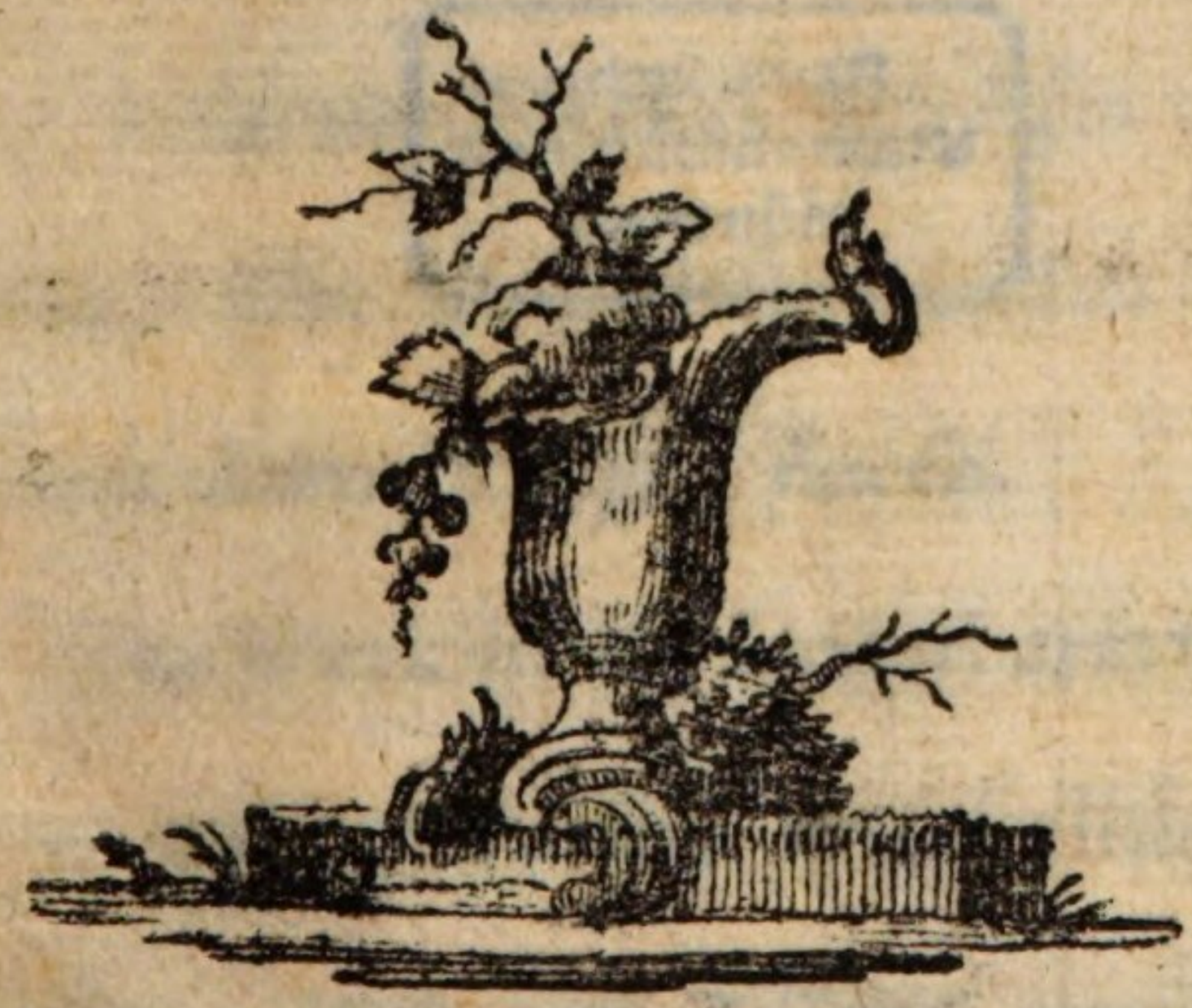
UEBER DAS

FRAUENZIMMER;

AUS DEM ENGLISHEN

DES RITTERS W.

UEBERSETZT.



LONDON.

1768.

VERSUCH

UEBER DAS

PARADIESISCHE;

AUS DEM ENGLISCHEN

DES MILTONS M.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

LONDON.

1768.

Brief des Uebersetzers an Herrn ***

Mein Herr,

Sie bekommen hiebey die Uebersetzung des seltsamen Werks, des *Essai on Woman.* Ehe Sie es lesen, lauten Sie folgende Anmerkungen durch.

Das Werk ist ein sonderbares Gemisch von wahrer Poesie, wunderlichen Einfällen, und von kühner ungezogener Satyre.

An einigen Orten, besonders in der *Zuschrift*, herrschet eine solche Zweideutigkeit, dass im Horaz, der sonst dieser Eigenschaft wegen bekannt ist, nichts dergleichen vorkommt. Himmel weit verschiedene Sachen sagt der Verfasser oft mit einerley worten.

Selten bleibt er bey einer Materie, und noch seltener bey einerley Style. Die erhabensten und die niedrigsten Bilder wechseln mit einander plötzlich ab.

Er liebt das Burleske. Er sucht es aber oft nur in seltsamen Stellungen und

Veränderungen der Wörter. Oft ahmet er die Ausſprache gewiſſer Schotten nach, z. E. er ſagt abd-o-men, per-or-ate. Sie wiſſen, daſs ein Ueberſetzer ſolche Einfälle ſelten in ſeine Sprache übertragen kann.

Viele Stellen, beſonders in den *Anmerkungen*, welche er dem *Biſchof von G.* zuſchreibt, werden Ihnen matt vorkommen. Man muſs die engliſche Litteratur ſehr gut kennen, wenn man die allenthalben herrſchende Satyre verſtehen will. Die Anmerkungen ſcheinen

überhaupt eine satyrische Nachahmung der Commentarien zu seyn, welche die Engländer über einige ihrer Dichter haben.

Sie wollen den Verfasser doch nur als *Verfasser* kennen lernen? Ueber das Subjet selbst kann ich Ihnen nicht das geringste sagen. Ich bin mit der Uebersetzung ein wenig flüchtig gewesen: denn ich übersetze ja nur für einen Freund?

Zuſchrift
an das ſchöne Geſchlecht.

Ladies!

Anbetenswürdiger Theil der Schöpfung, Quinteſſenz der Natur, eure Reize mögen nun entweder durch die feinere Miſchung eines edleren Thones aus heiligem Boden, oder einer mehr als porcelänen Erde entſtehen, würdiget dieſe Probe euch ſchuldiger Ehrfurcht eures ermunternden Beyfalls. Sie rühret her von einem, welcher allezeit ſtolz darauf ge-

wesen ist, unter die Vornehmsten eurer fechtenden Helden gezählet zu werden, allezeit herzhaft und munter, weiter zu dringen und sich völlig Meister des bedeckten Weges zu machen. Nie hat er eine galante Ausforderung von sich abgelehnet, sondern er kann sich rühmen, einen würdigen Gegner immer unter die Augen getreten zu seyn. Von seiner ersten Jugend an, hat er die Art von hinten zu anzufallen, aufs äusserste verabscheuet, ob gleich Leute allerley Standes und Namens das Gegentheil von ihm

auszubreiten, ſich bemühet haben, um das Publicum wider ihn einzunehmen, und die Aufmerkſamkeit deſſelben von der wahren Urſache des Streits, welche keine andere als die Sache der Freyheit und eines jeden freygebohrnen Unterthanen iſt, abzuwenden. Es iſt zu hoffen, daſs der patriotiſche Geiſt unſrer Verfaſſung dieſe Sache wider alle Unterdrükkung vertheidigen werde, ſo daſs der Hefen des *Stuartiſmus* und *ſchottiſcher Geſinnungen* ſeinen Einfluſs verliere. Jeder engliſche und irländiſche whig, wel-

che beide die einzigen wahren und zu-

verläſſigen Freunde der Hannöverſchen Succeſſion ſind, haben Urſache, dieſe Periode eifrigſt zu wünſchen.

Indeſſen, Lädies, ſollte es einem boshaften und feindſeligen Complotte, ſollte es den elendeſten Kunſtgriffen endlich gelingen, und einem neuen *Ovid* durch Verfolgungen Materie zu Elegien *de tristibus* gegeben werden: ſo iſt es mein eifriger Wunſch, daſs ihr, theure Creaturen, euch durch matte declamatoriſche Künſte nicht hinreiſſen laſſet. Der Un-

ſinn,

ſinn dererjenigen, welche ſich derſelben bedienen, verräth ſich zu ſehr. Ihr prieſtermäſsiges Geſchwätz, leicht und aufgedunſen, wie Schaum, iſt das eigentliche Lied der Heucheley. Laſſet es eine unveränderliche Maxime bey euch ſeyn, ihr Schönen, nichts auf Hörenſagen ankommen zu laſſen, ſondern auf der That ſelbſt zu beſtehen, und nach deren Beſchaffenheit euer Urtheil zu fällen.

Ich mag eure koſtbare Zeit nicht länger misbrauchen. Wäre mein Vermö-

gen eben so grofs als meine Neigung, so würde ich nie müde seyn, euch auf gehörige Art zu unterhalten. Ich ersuche euch also demüthigst, nehmet euch der Sache eines verfolgten Anbeters an und gewähret ihm Trost in der Stunde der Leiden. Sein Hauptehrgeiz ist, durch eure Gunst zu steigen; denn, selbst durch euch {erniedriget / gedemüthiget} zu werden, kann keinem *Conformisten*, keinem *orthodoxen Practicus* Schande machen.

Ich bin und will beständig seyn, so

lange

lange dieſes Leben verdienet genoſſen zu werden, mit euch aufrichtig geweihtem Herzen,

Engliſche Weſen - - -

Euer ſtetiger Bewundrer

Und Toties Quoties - - -

Euer feſt anhängender Zelot,

J. W.

Vorbe-

Vorbericht.

Vorberichte, welche vor Gedichten oder andern Werken ſtehen, ſind wie Prologen vor Schauſpielen; beider Abſicht iſt, eine vorläufige Nachricht von dem Sujet des Werks zu geben. Das Sujet folgenden Gedichts alſo iſt gewiſs recht ſehr intereſſant, wenn ſonſt in dieſer ſublunariſchen Welt etwas dieſes Beyworts würdig iſt. Intereſſant, um es bey dieſer Gelegenheit zu erklären, iſt ein Wort von ſehr kräftiger und ange-

nehmer

nehmer Bedeutung; zwey lateinische Wörter geben ihm den Ursprung; das eine ist *inter (zwischen)* eine Präposition, welche den Accusativ regieret, das heisst, welche mit einem Schwanze begabet ist; und das andere ist *esse*, der Infinitivus des Verbi *Sum*, und heisset *seyn*: *interessant* hat also die emphatische Bedeutung, dass es einen oder etwas anzeigt, welches oder welcher worzwischen ist.

Nichts kann wozwischen seyn, wenn nicht zwey Körper oder Dinge vorhanden sind, oder vorausgesetzet werden,

bin; zwi-

zwiſchen welche das dritte hineingeht, und ſich mit ihnen vereiniget, ſo daſs ihre Exiſtenz ſo zu ſagen nur eine wird. Sollte dieſe Erklärung einem unſerer Leſer dunkel vorkommen, ſo verweiſen wir ihn an den ehrwürdigen und ſcharfſinnigen *Kidgell* (x).

(x) Anmerkung des Ueberſetzers. Dieſer *Kidgell* iſt es, durch deſſen Unvorſichtigkeit und unvernünftigen Eifer der Eſſai on Woman ans Licht gekommen iſt. Denn als er eine Copie davon bekam, ſchrieb er die anſtöſsigſten Stellen aus,

und

und liefs sie, nebst einer Strafpredigt, darüber drucken. Dadurch wurde natürlicherweise jedermann begierig, diese Schrift kennen zu lernen &c.

Anrufung.

Dir, o Venus, Tochter des Meeres, dir ergieſset zum Opfer, voll ſüſser Entzückung, mein Herze dieſe Zeilen; - - nimm an meine Lieder; dir ſind ſie geſungen. Ich ſinge deine urſprünglichen Reize, wie du, hervorſteigend aus der brauſenden Tiefe, mit aufblühender Schönheit den Tag verjüngteſt. Vergnügt lächelte der blaue Neptun; halb vergnügt, halb eiferſüchtig, lächelte

auch Amphitrite, aber von der Seite ſchielend: zu liebenswürdig war dein Anblick für ſie (a). Die neugebohrnen Grazien ſchwebten an deiner Seite, aller Augen waren verliebt auf dich gerichtet, auf dich geheftet; alle preiſten die mannichfaltigen Wunder, welche ſie ſahen. Tritonen und Nereiden hüpften hervor aus ihren Corallenwäldern, zu ſegnen deine jungen Reize und auszuposaunen deine frühen Siege.

Liebkoſende Zephyrs, um ſich her Ambroſiſche Süsſigkeiten hauchend bal-

famirten die Lüfte, unterdessen du durch die Wellen hervorgiengst, durch die Wellen, welche unwillig waren, dass sie deine Schritte nicht zu hindern vermochten. Denn sie wünschten, dich immer noch länger zu besitzen.

Neuer Glanz erheiterte den Asurnen Himmel mit reineren Stralen die Scene zu erleuchten. Deine heiteren Minen waren die Lust des erwartenden Ufers.

Von dir berührt fühlt sich die Erde mit Leben durchdrungen, Freude und Dank glühen durch jede ihrer Theile. Her-

vorkommende Blumen krönen die Ebnen, reich an mannichfaltigen, wohlgemiſchten Farben! Ein neues Kleid von lebhafterem Grüne kleidet die Wälder und die Gebüſche, und die wolken-küſſenden Hügel! unterdeſſen umher ton-reiche Vögel mit lieblichen Liedern deine Ankunft begrüſſen! (b)

Göttinn des Segens! du ertheileſt allen (allen, welche Augen haben zu ſehen und Herzen zu fühlen) jene ſchmachtenden Begierden, jenes verliebte Gefühl! jene warmen Erwiederungen ge-

genſeitiger Liebe! jenes Furchtſame Er-
geben in der theuren, theuren critiſchen
Minute! (c) Aus jenen beſſern Quel-
len, welche ganz Geiſt ſind, flieſſen als-
dann, in wollüſtiger Flut, balſamiſche
Ströme. Matte Ruhe erfolget auf den
ergötzlichen Kampf und friedſames Lieb-
koſen ſchlieſſet die Scene.

Dieſes ſind deine heiligen Gebräuche,
Urbild der Schönheit! Göttinn über al-
les an Reizen erhaben! es mag nun ent-
weder der furchtſame Kriegsgott, oder
ein andrer himmliſcher Liebling, in ver-
lieb-.

liebter Umarmung, deine Macht erken-
nen; oder es mag ein irdiſcher Jüngling,
wenn deine Phantaſie nach einem Sterb-
lichen Spaz ſich ſehnet, die Wolluſt dei-
ner göttlichen Umarmung genieſſen, der
geprieſene Anchiſes oder der hoch ge-
rühmte Adonis, nebſt vielen andern,
welche zu erzählen, zu weitläuftig iſt (d)
es ſey in Proſe oder Reimen, oder auch
ſelbſt in reimloſen Verſen (e) reimloſen
Verſen, welche weder Reim noch Proſe
ſind, ſondern zwiſchen beiden; reimloſe
Verſe ſind von je her den tragiſchen Dich-

tern lieb gewesen, von jenem an, welchen sein feindseliges Schicksal den Namen *Malloch* gegeben hat, bis zu dem Pension-Geniessenden *Home*. Man nehme nun welchen man will, den *Bav*, wenn *Mäv* nicht gefällt (f).

Homen, den entlaufenen Genossen einer schottischen *Kirk* oder *Malloch*, ehmals die Geissel einer nordischen Schule (g), damals den Buben, wie jez dem Verstande und gutem Geschmack, ein Ekel: *Malloch* und *Home* BUTENS Lust! zwey frostige Dichter! nie hat die Schau-

bühne ihres gleichen zu fürchten gehabt!

dramatiſche Lorbeern blühen nicht im Norden! (h)

*Anmerkungen des Biſchofs von G*** über die Anrufung.*

(a) *Pope*, über deſſen Werke ich mit groſsem Vergnügen meines Verſtandes commentiret habe, äuſſert in einem bewundernswürdigen Gedichte den Gedanken, daſs alle unſre Leidenſchaften aus dem Himmel und von deſſelben ſeligen Bewohnern ſtammen. Er ſagt zum Exempel,

Ehrgeiz entſprang zuerſt in dem *Si-*

tze der Seligen, wo *Engel* und *Götter* ſich dieſem *rühmlichen Fehler* ergaben. Hierinn alſo kommt ſein geſchickter Nachahmer mit ihm überein, wenn er im gegenwärtigen ſchönen Werke ſaget, die Eiferſucht, eine Leidenſchaft, welche das ſchöne Geſchlecht eben ſo tyranniſch beherrſchet, wie der Ehrgeiz das männliche, habe bey dem weiblichen Theile der Bewohner des Himmels, bey den Göttinnen ihren Urſprung genommen. Man conferire einige Stellen in

der

der *Aeneis*, wo von der *Juno* die Rede ist, dieser Gemahlin, Königinn und Bett-Genossinn seiner Majestät, des Schwingers der Blize, *Jupiters*. In gegenwärtiger Stelle unsers Gedichts wirft *Neptunus*, seiner Gravität ungeachtet, einen vergnügten Blick auf die junge Venus; und die ernsthaftesten unter den sterblichen Alten werden es in der That selten anders machen; *Amphitrite* hingegen, die doch für eine Göttinn Artigkeit und Lebensart besitzet, kann nicht verhüten, dass die Eifersucht einer Ehefrau sich

nicht auf ihrem Gesichte zeigen sollte, ob sie gleich nicht umhin kann an dem Anblick so vieler Schönheit Vergnügen zu finden. Warum müssen denn nun heut zu Tage christliche Ehefrauen (die doch überhaupt genommen so gute Creaturen sind) warum müssen sie unserm Tadel ausgesetzet seyn, wenn sie bey ähnlichen Gelegenheiten nach dem Beyspiele ihrer himmlischen Vorbilder handeln? Ist dieses der alles entschuldigenden Liebe gemäss? — NB. Man hoffet demüthigst, der verständige Leser werde diese

An-

Anmerkung weder matt, noch weitläuf-
tig, noch auch zu weit hergeholet fin-
den.

(b) Alle dieſe gewiſs recht poetiſche Beſchreibungen der angenehmen Rüh-
rungen, welche die Göttinn der Schön-
heit durch ihre Ankunft in der Natur verurſacht — man mag ſie nun *Venus Cythere* oder *Erycine* &c. nennen — ſind ein deutlicher Beweis, daſs unſer Verfaſſer in denjenigen lateiniſchen und griechiſchen Dichtern nicht unbewanderr iſt, welche über die nehmliche Materie

entwe-

entweder *ex professo* oder gelegentlich geschrieben haben.

(c) Ich muſs gestehen, ich habe mir viele Mühe gegeben, aus dieſer Stelle einen Sinn zu erzwingen: ich habe aber noch nicht begreifen können, was die *critiſche* Minute hier bedeuten ſoll. Ich bin geneigt, zu glauben, der Verfaſſer habe das Wort *critiſch* nur des Verſes wegen gebrauchr, und keinen geheimen Sinn darunter verſtehen wollen.

(d) Dieſe Stelle iſt ein Muſter des *ſer-pis humi*, oder der heutigen Art einen blos-

blossen Vers zu machen, ohne nach dem Blühenden oder Erhabenen im Ausdrucke zu trachten. Viele heutige Dichter sind vortrefflich darinn. Ausser diesem haben wir hier auch eine artige Weise sich zu entschuldigen, wenn man keine Lust hat, sich in das Detail einer Materie einzulassen, indem man zu gleicher Zeit zu verstehen giebt, dass man damit völlig bekannt sey. Ich kann versichern, *meo periculo*, dass unser Verfasser die galanten Histörchen der heidnischen Götter und Göttinnen und ihrer sterblichen Ge-

hülfen &c. auf den Fingern herzusagen weiſs.

(e) Der hier gemachte Unterſchied zwiſchen reimloſen und gereimten Verſen und Proſe iſt ſehr accurat und gegründet. Es wäre zu wünſchen, daſs ein ſo gründlicher und ſcharfſinniger Kopf die ſo lang ſtreitig geweſene Frage unterſuchen wollte ob die Menſchen zuerſt in reimloſen Verſen, oder in Reimen, oder in Proſe geſprochen. Dieſes iſt noch ein wichtiges *Deſideratum* in der gelehrten Republic.

(f) Es wird auf die bekannte Zeile im Virgil gezielet,

Qui BAVIUM non odit amet tua carmina MAEVI.

Sie wird hier auf eine ſehr ſchickliche Art angebracht.

(Anmerkung des Ueberſetzers:) Im engliſchen Original ſteht *Bavi, Mävi*, ſtatt *Bavius, Mävius*. Hierüber wird folgende Anmerkung gemacht.)

Die Weglaſſung der Endigungsſylbe *us* in dieſen beiden Namen iſt ein Beweis

von dem feinen Gehöre unſers Verfaſſers, der das Geziſch mehrerer aufeinander folgender ſſ, wo es zu vermeiden iſt, zu vermeiden ſuchet.

(g) Er hat lange Zeit in der Schule zu *Edinburgh* die ehrwürdige Stelle eines *janitos* imgleichen eines *poſteri - o - rum flagell-a-tor* bekleidet.

(h) Nie hat man mehr Recht gehabt, ſeine Bewunderung zu beweiſen - - -

Erſter Geſang.

Doch zur Sache, Anrufung, halt! (i) Erinnere dich jetzt, mir immer getreue und folgſame Muſe, erinnere dich jetzt des Gegenſtandes, über welchen ich mir zu ſchreiben vornahm (k).

Das Frauenzimmer iſts! o das ſchöne, das liebenswürdige Geſchlecht! (l) Sage, was iſt das Frauenzimmer? was ſie iſt? o was iſt ſie nicht? das Leben der Welt!

unſers Lebens Cordial! die Grotte der Wolluſt! die {Kammer / Alcove, im Engl.} der Freuden! Betrachte ihre Geſtalt, wie vollkommen! wie fein! Sie iſt mehr, als menſchlich; ein Meiſterſtück der Götter! Jeder Gott, jede Göttinn, hat ihre Kräfte, wetteifernd, verſucht, einander in der Vollendung des groſsen Werks zu übertreffen; in ihr haben ſie dem Geſchlechte des Menſchen einen würdigen Gegenſtand der Anbetung gegeben.

Wäre dies ſüſse Geſchlecht nicht der

Vorzug unſrer Erde, dieſe freudenloſe Welt würde eine öde Wüſte ſeyn, würde ſeyn was *Schottland* in *Engliſchen* Augen iſt (m).

Die Sterblichen würden nicht, wie jetzt, Tempel und Altäre errichten, um dem Himmel ihre dankbaren Opfer zu entrichten, zum Danke für die groſse Gabe, welche er ihnen in der Vortrefflichkeit des geliebten Geſchlechts ertheilet; doch nicht bloſs ihnen, den Söhnen der Erde, ſelbſt Göttern ſind ſie oft zum Schmauſe beſtimmt!

So lesen wir oft in alten poetischen Mährchen, dass Jupiter den gestirnten Olymp verliess, schlau sich Juno's laurenden Augen entstehlend. (Juno war ein rechtes Ehweib; so eifersüchtig war keine im ganzen Himmel; sie verstand keinen Scherz, wenn ihr die Gebühr entzogen wurde) (n). Doch, Jupiter, sage ich, schlich sich auf die Erde herunter, begierig nach den Schmätzgen sterblicher Lippen, so erzehlen es die OVIDIANISCHEN *Metamorphen* (o).

Wie ist sie gebildet, die solche Entzückun-

ckungen sterblichen Sinnen und unsterb-

lichen Herzen gewähren kann (p)?

Helft mir, ihr Götter, die Zauberinn schildern - (q) Einige fangen ihr Gemählde vom Haupte an, andere von den Füsen: ich will das Meinige von beiden Enden an bis an das Mittel vollenden; ein so feines Gemählde hat die Kunst des Apelles nie geliefert.

Schwarz, braun, oder blond sind die Haare, die Ehre des wohlgebildeten Kopfes. Sie fliessen entweder in wellende Locken herunter, oder spielen in nach-

läſſigen Lagen. Ihre Stirn gleicht ſanft polirtem Marmor. Unter den gewölbten Augenbranen ſtralen zwey feurige Augen hervor, zwey Sonnen im Kleinen; ihre Scheidung iſt eine ſymmetriſche Naſe. Die Oberlippe *dünn*, die untere *dick*, beide roth, beide mit ſüſsem Thaue benetzet, ſchlieſſen über eine doppelte Reihe elfenbeinerner Zähne; aus dieſen kommen honigſüſse Worte und herzgewinnende Töne hervor, bezaubern das Ohr, und erobern das Herze.

Volle

Volle Wangen mit leichten Grübgen,
wo roth und weis mit einander kämpfen,
lenken ſich in ſanfter Biegung zu einem
Kinne, welchen die Grazie bildet.

Den Kopf trägt ein Hals, gleich einer
Säule. Allein keine Säule von Pariſchem
Marmor iſt mit ihm zu vergleichen. So
geſchlank in ſeinen Biegungen, daſs ihm
der Verliebten Auge nicht ohne Entzü-
ckung betrachten kann (r). Doch ein
mehr reizender Gegenſtand rührt unſer
Geſicht; o! die roſenfarbnen Knöſpchen
auf der ſchneeweiſsen Bruſt (s); bald

ſchwellen, bald ſinken ſie, ſüſſer Wechſel! Des Verliebten Herz ſchlägt ihnen Sympathie entgegen, ſeine begierige Seele ſtaunt durch die entzückten Augen, und jede Nerve fodert, klopfend, Befriedigung; augenblicklich einen *Verſuch mit dem Frauenzimmer* zu machen. *Verſuch über das Frauenzimmer* ſey der Name dieſes Gedichts.

Glühend färet die Hand über die (weiche, ſammtne im Engl., Gegend, *Abdomen* genannt (t) zu der Zone der Wolluſt herunter — Halte Hand, halt

Muſe, vors erſte nicht weiter, ſondern deinem Plan zufolge, fange ja dein Gemählde von unten an.

Auf kleinen, nicht groſsen, Füſſen ſteht ſie gerade (u). Niedlich geformte Waden erheben ſich bis an das Knie. Von da an ſchwellen, wie umgekehrte Kegel (w), wollüſtige Lenden, plumpe Werkzeuge in verliebtem Gefechte, mit zurückwürkenden Kräften begabt (x). Der Sünder dringt hinein, dicht wird er umſchloſſen. Ihre Arme ſchlingen ſich um ihn (z) bis er reichliche Vergütung

für

für seine Gewaltthätigkeit fliessen lässet;
und bis er, wenn ihm der Kamm gefallen, demüthig zurückzieht und nicht mehr sündigt (a).

Anmerkungen

des Biſchofs von G*** zum erſten Geſange.

(i) *Pegaſus* iſt das allegoriſche Pferd der Dichter. In der That ſie beſitzen, auſser dieſem, ſelten ein anders. Der Pegaſus ſchlechter Dichter iſt nimmer ſchulgerecht, er ſtolpert ſehr leicht, und läſst ſich nicht regieren. Der Pegaſus unſers Verfaſſers hingegen iſt ein wohl zugerittenes Pferd; es gehorcht ſeinem Reu-

Reuter aufs erſte Wort, ja auf einen Laut, auf eine einzige Sylbe. - Halt!

(k) Es iſt gewöhnlich, daſs die Dichter vergeſſen, was ſie doch eigentlich vortragen wollten. So geht es auch unſerm Verfaſſer. Er folget alſo dem Beyſpiele ſeiner Vorgänger, und ruft der Muſe, ihn wieder auf ſein Süjet zu bringen, durch ein Zupfen bey den Ohren, oder durch Naſenſtieber.

(l) Nichts kann ſo natürlich, oder methodiſch ſeyn, als die Art, wie unſer Verfaſſer ſein Süjet wieder vornimmt.

(m) Hierunter müſſen wir einen gewiſſen Platz (*) verſtehen, welchen zu ſehen die Engländer eben nicht begierig ſind.

(*) Der Ausdruck place iſt im Engliſchen zweydeutig. Er kann ſowol eine gewiſſe Gegend, als auch eine Ehrenſtelle bedeuten. Der Verfaſſer ſcheint dieſen zweydeutigen Ausdruck mit Fleiſs gewählt zu haben, um damit nicht ſowol das *Land* der Schotten, als vielmehr die Stelle eines Premier-Miniſters

zu bezeichnen, welche ein *Schott-*

länder, der Graf von B. damals, als der Verfaſſer dieſes ſchrieb, in den Augen der Engländer zu bekleiden ſchien.

(n) Wir haben den Character der Juno ſchon hinlänglich angezeigt in unſrer erſten Note, daſs ſie nämlich das Urbild eiferſüchtiger und brummiſcher Ehe weiber iſt.

(o) *Metamorphe* (im Engliſchen Metamorphics) iſt eine vorſetzliche Verkürzung von Metamorphoſes. Euphoniæ gra-

gratia (des Wohlklanges wegen) Diese Verkürzung gehört zu einer neuen rhetorischen Figur, genannt procusteia, welche uns berechtigt, die Wörter, nachdem wir es nöthig finden, auszudehnen oder zusammenzuziehen (†).

(†) Es ist bekannt, dass Procruſtes beim Ovidius als ein Mörder beschrieben wird, der die Reisenden, welche in seine Hände fielen, nach seinem Bette maafs, und, nachdem sie länger oder kürzer waren, entweder verstümmelte, oder aus-

einander zerrte. Mit dieſer Grau-
ſamkeit, welche Procruſtes an den
Menſchen übte, vergleicht unſer
Verfaſſer eine ähnliche Gewaltthä-
tigkeit, welche die Engländer, be-
ſonders an ausländiſchen Wörtern,
begehen, da ſie ſolche bald verlän-
gern, bald verkürzen.

(p) Dieſe Frage iſt ſehr natürlich, und
ſteht an ihrem rechten Orte. Ein auf-
merkſamer Leſer würde nicht unterlaſſen
haben, ſie aufzuwerfen.

(q) Unſers Verfaſſers Klugheit, Be-
ſchei-

ſcheidenheit und Mistrauen gegen ſich ſelbſt kann an dieſer Stelle nicht genug bewundert werden. Statt die Beantwortung eine ſo wichtige Frage auf ſich zu nehmen, wie einige eingebildete Gecken würden gethan haben, lehnet er ſie von ſich ab, und giebt der Welt, durch eine Apoſtrophean die unſterblichen Götter, eine erbauliche Probe ſeines eigenen Unvermögens und ſeines Bewuſstſeyns, daſs er einem ſo groſsen und rühmlichen Unternehmen nicht gewachſen ſey. Ich wünſche, daſs die Schriftſteller gegenwärti-

ger Zeiten einem ſo rühmlichen Betragen folgen wollten.

(r) Der Dichter hat, ohne Zweifel, den berühmten Nacken der *Licinia* im Sinn, deſſen leichte und bezaubernde Biegungen, womit ſie ſowol ihren Widerwillen, als ihre Zärtlichkeit und Verlangen ausdrückte, Horaz auf eine ſo meiſterhafte Art beſungen hat:

Dum fragrantia detorquet ad oſcula
Cervicem; aut facili ſævitia negat,
Quæ poſcente magis gaudeat eripi,
Interdum rapere occupet.

(s) Je-

(s) Jedermann weiſs, woher dieſes Bild genommen iſt. Es iſt der wahre Petronianiſche Styl — niveoli mammarum orbes flore rubro coronati — Doch ich habe keine Luſt, wollüſtige Schriften, die man verborgen hält, öffentlich auszurufen, denn alles daher entſtehende Unheil könnte mit Recht eher mir, als dem erſten Verbreiter, beygemeſſen werden, als den leichtſinnigen und unbedachtſamen Verfaſſer derſelben.

(t) Die Schottiſche Art, abdomen auszuſprechen, rechtfertiget dieſe Stelle.

(u) Nachdem der Verfaſſer vom Ko-
pfe bis zum groſsen Mittelpuncte herab-
gekommen: ſo ſteigt er nunmehr, ſei-
nem Plane zufolge, wiederum bis zu
demſelben hinauf von dem Fuſse an. Er
beweiſet hiebey viel Geſchicklichkeit,
und nimmt Horazens Regel in Acht:

Haud ſecur ac mediar ſapit in res.

das iſt: Reiſset eure Leſer fort bis zur
Mitte eurer Materie.

(w) Eine Probe von der geometri-
ſchen kenntniſs unſers Verfaſſers.

(x) Die-

(x) Dieſes iſt eine artige Anwendung des groſsen Lehrſatzes, daſs die *zurück-wirkende Kraft* der *wirkenden* immer gleich iſt.

(y) Quid pro quo iſt ein ſehr zu lobender Ausdruck und eine Probe des double-entendre. (†)

(†) Die Engländer verſtehen unter dem double-entendre einen zweydeutigen Ausdruck, der, auſser ſeiner urſprünglichen Bedeutung, auch gebraucht wird, eine unzüchtige Sache anzuzeigen.

(z) Eine neue Probe, wie unſer Verfaſſer jedes Stück des weiblichen Körpers zu ſeinem Gebrauch angewendet haben will — Er gedenket nur des Rückens

nicht, weil der Rücken gemeiniglich ſchön iſt, wenn der Vordertheil ſo beſchaffen iſt - ausgenommen in Briſtol - in der That ſehr wohl angemerkt -

(a) Ueber die drey letzten Zeilen könnte vieles geſagt werden; allein ich überlaſſe Schottiſchen Auslegern, ſo gut ſie können, dieſe oder jene Abſicht daraus hervorzuſuchen. Ihre Landsleute beſitzen die nicht rühmliche und betrügeriſche Geſchicklichkeit, in die Studirſtube eines andern zu ſchleichen, und Papier daraus wegzumauſen, welche vor dem Publico ſollten verborgen bleiben.

Zwei-

Zweiter Gesang.

So weit, Göttin-Muse, Clio, Thalia, frohe Terpsichore, oder welchen von den übrigen sechs Namen, die jeder Schulknabe weifs, du führest; so weit hast du mich mit poetischen Liedern begeistert, die Schönheiten der weiblichen Gestalt zu besingen: o lafs noch ferner deinen Hauch mein Gemüth erwärmen, dafs ich erzehle welch ein verkehrtes Schicksal den Bewundrer solcher Vollkommenheiten betroffen.

Ein mystischer Ring ist es, wo wir zuletzt halte machten; eben so oft eine Quelle von Bösem als Gutem. Doch fliefst das Uebel nie, als durch andrer

Fehler, wie Trojas Zerſtörung und der Fall des alten Priamus. (b)

In verfloſſenen Tagen, wie Gothams mächtiges Reich durch *ein* Haupt, in Gemeinſchaft mit einem Senate regieret wurde, lebte ein wackrer, kühner, unerſchrockner Mann, den die Göttinn Freyheit für den ihrigen erklärte, unerachtet eine mächtige Parthey ihn zu ſtürzen ſuchte, weil er, als ein freywilliger Kämpfer der Freyheit, unbeſtochen, unerkauft, auftrat, die Sache eines jeden treuen Unterthanen zu vertheidigen; ein Unternehmen, welches unwürdigen Leuten, denen Macht und Anſehen zu Theil geworden iſt, nie gefallen kann. Dieſe, nachdem ihr erſter Verſuch mislun-

gen

gen war; nahmen Verrätherey, Plünderung und ſchändliche Künſte zu Hülfe, und erdachten ein Verbrechen, den armen *Florio* zu unterdrücken; *Florio* war ſein Name - Man rathe nun die mächtige Beſchuldigung, die ſie wider ihn vorbrachten. Er hatte ein Gedicht, in der That ein muthwilliges Buch, ja, ein profanes. Ein Freund hatte es ihm vertraut (c). *Tuzzi* war der luſtige Inhalt, *Tuzzi* die ſüſse Zierde des Thales; *Tuzzi* die Freude der Herzen aller Hirten; *Tuzzi* ſo die jungen entflammet und die alten erwärmet! *Tuzzi* das liebſte Geſpräch der Götter und Menſchen (d).

„Können ernſthafte Männer, „ ſchrie die allgemeine Stimme, „ſo thöricht han-

„deln

„deln, Gewalt gebrauchen, um dasjenige „ans Licht zu bringen, was *Florio* verbor„gen hielt? Euch wird einſt die Sünde zu„zurechnen ſeyn, wenn ſie ſich verbreitet„Freilich: Beſſer wäre es, dieſes Lied wä„re nie geweſen; allein, da *es iſt*, warum „empfehlt ihr es, zu leſen (A)? Denn das „thut ihr, da ihr ernſtlich eine Sache un„terſuchet, die nur verlacht zu werden, „höchſtens einen Verweis verdiente.„ So ſprachen die Männer; die Weiber, in gerechter Wuth ſchrien: „Ihr könnt doch „nicht ſagen, daſs *Florio* ſodomitiſche Sün„den begangen; gewiſs - ein Verdienſt, „in dieſen verderbten Tagen (e). Sehet „hier, rief jedes Weib, und zeigte nach„ſehet hier, und riechet; was denkt ihr

„ehr-

„ehrwürdigen Männer -- Verderben tref-
„fe alle, die dieſen Weg gehen, Volk oder
„Adel -- wir wiſſen es wohl, gewiſſe
„Spitzbuben - A iſt ihr Abgott, ein C
„macht ſie zittern. „ So weit die Weiber;
Unwille erſtickte ihre Stimme (f) -- die
Männer fuhren fort, eben ſo hitzig, nur
nicht ſo laut.

„Alle eure bisher verborgenen Ver-
„brechen, Ehbruch und Hurerey, ſollen
„nun den Augen, den unpartheyiſcen Au-
„gen des Publici entdeckt werden - - Ste-
„het alſo die Probe ihr, die ihr gern die
„Rolle der Keuſchheit ſpielen wolltet. Eure
„Leben ſind Geſchwüre in der moraliſchen
„Welt (g).

Umſonſt war ihre Vorſtellung, Florios

Ver-

Verurtheilung war beſchloſſen; das Volk, im Grane, beweinte ſein Schickſal (h); und weil bei Menſchen keine Hoffnung war, wandten alle ihre Augen gen Himmel (i).

Der Olympus öffnet ſich: alle Götter erſcheinen im Rathe (k) - Der himmliſchen Verſammlung erzehlet *Momus* gleich den Streit - Lächeln erfolget; ein ſatyriſches Lächeln auf *Aſtræens* Lippen; ein lautes Gelächter erhebet *Venus*; *Mercurius* aber hält ſeine erſchütterten Seiten und ſagt ſeine Meinung, oft durch laute Anfälle unterbrochen:

„Können die, welche als Senators wol-
„len geehrt werden, können die die Haupt-
„Sache vergeſſen, und ihre Zeit mit Poſ-
„ſen verderben?

„Wenn

„Wenn ſtolze Unterdrückung kühn
„den Menſchen unter Augen tritt, wenn
„die Freyheit in Gefahr iſt, dann Cabalen
„zu machen und ernſthaft zu zanken iiber -
„*O Gotham* ſey ſtolz auf ſolche Häupter;
„alte bärtige Knaben, männliche Prüden
„in feyerlichen Kleidern - o erröthe vor
„Schaam! „

Unwillig ſahe Jupiter herab auf ſolche Geſchöpfe, und übergab ſie dem Mercur, wo er wollte, zu beſtrafen. Dieſer, ob-gleich im Himmel erzeugt, dennoch ein ſo luſtiger Kopf, als je in menſchlicher Geſtalt erſchienen, war ſtolz auf den Befehl; kluge Rache, loſe Streiche zu ſpielen iſt ſeine gröſſte Luſt. Alſo die Sache ſeiner unterdrückten Lieblinge zu rächen, beflü-

gelt

gelt er ſeine Schultern, beflügelt ſeine Füſſe (m). Senkt ſich herunter, und fliegt in Gothams Senat; hier erblickte er die ernſthaften Masken der Dummheit. Staunend ſah er ſie an. Dreymal ſchwenkte er ſeinen Stab, und dreymal empfanden die Senatoren, ohne die Urſache zu wiſſen (denn unſichtbar war der Gott) einen plötzlichen Druck in jedem Kl-ſſe, wie ein electriſcher Schlag auf der Bruſt oder auf dem Arme empfunden wird.

Indem die Tröpfe voller Angſt ſind des plötzlichen Krampfes wegen, fallen ihre *Vis* (n) dahin - welch Gewaddel, Drehen und Wenden - Spundhölzer, Pfröpfe, Schwämme ſind ihre Wünſche - das gemachte Leere anzufüllen - feſter zu ſeyn in ihrem *Gange*, als in ihren *Grundſätzen*.

Anmerkungen

zu dem zweyten Gesange.

b) So drückt sich auch der lateinische Barde mit starkem Nachdruck aus:

--- Cunnus teterrima Belli
Causa fuit.

Der Autor könnte einen Haufen Beyspiele angeführet haben; allein er scheut sich, ohne Zweifel, zu viel Zeit und Papier zu verschwenden.

c) Bey verschiedenen der abgöttischen

ker, unter andern auch bey den alten *Gothamiten*, wurde es für eine heilige Pflicht gehalten, dasjenige, was ein Freund dem andern vertraute, oder vermachte, treu und unverletzt zu bewahren, es möchte seyn was es wollte; und wer einem andern dergleichen Denkmähler der Freundschaft entwandte, wurde, sobald er überzeugt, zu Tode gesteinigt, als ein Mensch, der weder die Liebe der Gesellschaft, noch die Furcht des unsterblichen Jupiters vor Augen hatte - - - Denn Einbruch und Hausdieberey waren

damals noch nicht durch die gesetzgebende Macht gutgeheissen.

(d) Kein Wort verdiente jemals so sehr die rhetorische oder poetische Ehre wiederholt zu werden. Die bekannte Nachahmung im Virgil wird hier glücklich nachgeahmt:

Cui Pharetra ex *Auro*, crines nodantur in *Aurum*.

Aureum purpuream subnectit tibula vestem.

(e) Ein noch so strafbarer Mensch, der sich nur vor diesem Laster bewahret, kann

ſicher ſeyn, von dem Frauenzimmer be-
dauret und beklagt zu werden — die gutherzigen, zärtlichen Geſchöpfe!

(f) Kein Wunder, daſs ſie eine ſo giftige Anmerkung machen. Sie leiden zu viel bey einem ſo unnatürlichen Verfahren — Die *Waſſermühlen* vertragen ſich nie mit den *Windmühlen*.

(g) Man hat ſchon oft die ſehr weiſe Anmerkung gemacht, daſs Leute, deren Häuſer von Glas ſind, nicht anfangen müſſen mit Steinen zu werfen.

(h) Wie iſt es möglich, die Groſsen

dahin zu bringen, dafs ſie ſich der Sache eines unglücklichen Mannes annehmen, wenn ſie feſt beſchloſſen haben, ihn ſchuldig zu finden.

(i) Das letzte Mittel, wenn irdiſche Mächte nicht helfen wollen, iſt, unſere Zuflucht zum Himmel zu nehmen.

(k) Dieſe himmliſche Scene iſt in dem wahren epiſchen Geſchmack nach Virgils und anderer Manier:

Panditur interea domus omnipotentis Olympi.

Die Götter ſind insbeſondere meiſterhaft gewählt, 1) *Momus*, weil der Anlafs lächerlich war. 2) *Aſtræa*, die Göttin der Gerechtigkeit, ſpöttiſch lächelnd über eine Sache, die ihrer Unterſuchung nicht

würdig

würdig ist. 3) *Venus* lacht, mit der gröfsten Schicklichkeit, dafs Leute in Würden und Aemtern, so ein Aufhebens machen über -- und was die Alten Mater Deûm Hominumque nennen. 4) *Mercurius*, weil kein anderer Gott das Abgeschmackte der Sache stärker fühlen mufste, denn er ist der Gott der Rathsversammlungen, der Beredtsamkeit, des Witzes und der meisten Gaben des Verstandes.

(l) Der Witz in dieser Anmerkung läfst sich nicht übersetzen. Der Verfasser nennt den Mercurius, den Festinalente, oder den ehrwürdigen On-slow des Himmels. Onslow war der Name des Sprechers im Unterhause. So aber

geschrie-

geſchrieben, wie der Verfaſſer ihn ſchreibt. On-ſlow kömmt er mit der Bedeutung des lat. Feſtina lente einigermaſsen überein.

(m) Auch dieſe Anmerkung betrifft blos die engliſche Verſification.

(n) Beweinenswürdige Beſchneidung!

(o) Erſtaunliche Lehre!

(p) So wurden ſie gerade in einem Orte geſtraft deſſentwegen ſie ſich unüberlegterweiſe ſo blos gegeben hatten.

(q) Proſequitur dictis, portaque emittit eburnâ.

Zum Beſchluſs.

Ein Verfaſſer giebt keinen gröſsern Beweis von ſeiner Urtheilskraft, als wenn

er

er weiſs, wo er auf hören ſoll; dadurch entgeht er dem Einwurfe des beiſſigen Kunſtrichters: *Ne quid nimis*, auf gut deutſch: Allzu viel iſt ungeſund.

Zum Epilogue.

Der Verfaſſer dieſes Gedichts, *Julio Wanlovi*, Senator zu *Lucca*. Der Verfaſſer der Anmerkungen, ein Prälat in Frankreich, bekannt wegen ſeiner warmen Freundſchaft gegen die Jeſuiten und wegen ſeiner ſehr ſanguiniſchen Briefe zu ihrem Vortheil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2280

X XII, 86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilkes, John / Wilkes, John, / Wanlovius, Julius

Versuch über das Frauenzimmer aus d. Engl. d. Ritters W. übersetzt

S.l. 1768
P.o.angl. 453 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750794-7
VD18 14798972-001